

Europa hat gewählt - Fakten, Analysen, Meinungen

Ergebnisse der Europawahl in Nordhessen

Ort	Wahl	Wahlber.	Beteilig. in %	CDU	SPD	Grüne	FDP	Die Linke	REP	Sonstige
Stadt Kassel	E 2009	139757	35,9	28,7	26,1	22,6	9,5	6,6	0,7	5,8
	E 2004	138804	37,2	32,2	26,3	22,9	6,3	4,0	1,1	7,2
Kreis Kassel	E 2009	192080	35,6	30,2	37,7	12,0	10,0	3,8	0,8	5,5
	E 2004	192690	38,3	33,6	38,2	11,7	6,0	2,1	1,2	7,2
Waldeck-Frankenberg	E 2009	129061	35,0	37,3	28,0	10,8	14,2	2,9	1,1	5,7
	E 2004	129910	33,9	43,6	28,2	9,4	8,4	1,5	2,0	7,1
Schwalm-Eder-Kreis	E 2009	148296	38,8	29,9	37,4	10,7	11,4	3,6	0,9	6,1
	E 2004	150019	39,6	34,1	38,0	9,5	7,4	1,9	1,7	7,4
Werra-Meißner-Kreis	E 2009	85734	41,3	33,1	36,1	9,6	10,2	4,1	0,9	6,0
	E 2004	88643	37,5	36,5	35,9	10,0	6,9	2,0	1,7	6,9
Hersfeld-Rotenburg	E 2009	98938	34,2	34,4	35,9	8,0	11,3	3,5	0,9	6,0
	E 2004	100940	36,4	38,2	35,7	8,0	6,1	1,9	2,0	8,2
Hessen Gesamt	E 2009	4 402 302	37,9	36,4	24,4	15,0	12,6	3,9	1,2	6,5
	E 2004	4360868	37,8	41,2	24,5	15,0	7,6	2,1	2,3	7,1

Erläuterungen: E 2004 = Europawahl 2004, E 2009 = Europawahl 2009. Neben den in der Tabelle aufgeführten Parteien traten bei der Europawahl 2009 an: * 50Plus Das Generationen-Bündnis 50Plus, * Ab jetzt...Bündnis für Deutschland, für Demokratie durch Volksabstimmung, * AUF - Partei für Arbeit, Umwelt und Familie, Christen für Deutschland AUF, * Aufbruch für Bürgerrechte, Freiheit und Gesundheit AUFBRUCH, * Bayernpartei BP, * Bürgerrechtsbewegung Solidarität BüSo, * CHRISTLICHE MITTE - Für ein Deutschland nach GOTTES Geboten CM, * Christlich-Soziale Union in Bayern e.V. CSU, * Deutsche Kommunistische Partei DKP, * DEUTSCHE VOLKSUNION DVU, * DIE GRAUEN - Generationspartei DIE GRAUEN, * Die Violetten, für spirituelle Politik DIE VIOLETTEN, * Europa - Demokratie - Esperanto EDE, * Familien-Partei Deutschlands FAMILIE, * Feministische Partei DIE FRAUEN, * Freie Bürger-Initiative FBI, * FÜR VOLKSENTSCHIED (Wählergemeinschaft), Gerechtigkeit braucht Bürgerrechte - Wir danken für Ihr Vertrauen! VOLKSENTSCHIED, * FW FREIE WÄHLER, * Mensch Umwelt Tierschutz Die Tierschutzpartei, * Newropeans, * Ökologisch-Demokratische Partei ödp, * Partei Bibeltreuer Christen PBC, * Partei für Soziale Gleichheit, Sektion der Vierten Internationale PSG, * Piratenpartei Deutschland PIRATEN, * Rentnerinnen und Rentner Partei RRP, * Rentner-Partei-Deutschland RENTNER

Kleine Parteien die Gewinner

SPD in vielen nordhessischen Kreisen stärkste Kraft auf niedrigem Niveau, Verluste für CDU - eine Analyse

VON PETER KLEBE

KASSEL. Magere Ergebnisse für die großen Parteien CDU und SPD, Gewinne für Grüne, FDP und Linke - dieser Trend der Europawahl bestätigte sich auch in Nordhessen. Allerdings wurde die SPD in der gesamten Region mit Ausnahme von Stadt Kassel und Kreis Waldeck-Frankenberg stärkste Kraft - wenn auch auf niedrigem Gesamtniveau. Beim Landesergebnis erreichte sie jedoch nur 24,4 Prozent.

Die SPD-Kandidatin Barbara Weiler zieht wieder ins Europaparlament ein. Unklar blieb zunächst, ob die CDU-Kandidatin Oda Scheibelhuber, die erstmals für eine Europawahl antrat, den Sprung ins Parlament geschafft hat. Aufgrund

des insgesamt guten Abschneidens seiner Partei hat der FDP-Bewerber Wolf Klinz wieder einen Platz in Straßburg sicher.

Die CDU musste in allen nordhessischen Wahlkreisen Verluste hinnehmen. In Kassel verlor sie über drei Prozentpunkte und bekam nur noch 28,7 Prozent. Die SPD nahm um 0,2 Prozentpunkte auf 26,1 Prozent ab. Ein sattes Ergebnis gab es für die Grünen mit 22,6 Prozent, die FDP steigerte sich auf 9,5 Prozent.

Mit weitem Abstand stärkste Kraft blieb die SPD (37,7 Prozent) im Landkreis Kassel, auch wenn sie geringfügig Stimmen einbüßen musste. Grüne und FDP wurden erstmals zweistellig.

Im Kreis Hersfeld-Rotenburg zog die SPD (35,9 Prozent) knapp an der CDU (34,4 Prozent) vorbei. Die FDP wurde mit 11,3 Prozent erstmals zweistellig, die Linken gewannen geringfügig, die Grünen stagnierten.

Trotz Verlusten bleibt die SPD auch im Schwalm-Eder-Kreis am stärksten (37,4 Pro-

zent), die CDU sank auf 29,9 Prozent. Zwei Stellen vor dem Komma für Grüne und FDP.

Im Werra-Meißner-Kreis ein

ähnliches Bild: Erster Platz für die SPD (36,1 Prozent), die CDU bekam 33,1 Prozent. Die FDP legte deutlich zu und wur-

de zweistellig, die Grünen verloren leicht.

Im Kreis Waldeck-Frankenberg blieb die CDU zwar stärkste Kraft, verlor aber deutlich. Die SPD büßte 0,2 Prozentpunkte ein. Gewinner sind auch hier Grüne und FDP mit jeweils zweistelligem Ergebnis.

In Frankfurt wurden die Grünen (23,1 Prozent) zweitstärkste Kraft vor der SPD (18,7 Prozent). Stärkste Partei blieb die Union mit 30,9 Prozent.

In den Universitätsstädten Marburg und Darmstadt wurden die Grünen gar stärkste politische Kraft. In beiden Städten waren sie vor fünf Jahren bereits auf dem zweiten Platz gelandet und überflügelten nun mit jeweils 27,5 Prozent der Stimmen die CDU.

Ministerpräsident Roland Koch (CDU) nannte das Ergebnis seiner Partei eine „ausgezeichnete Grundlage“ für die Bundestagswahl. SPD-Vorsitzender Thorsten Schäfer-Gümbel äußerte sich enttäuscht über das bundesweit schwache Abschneiden.

Wiedergewählt: Wolf Klinz



Wolf Klinz (67, FDP), geboren in Wien, studierte Betriebswirtschaftslehre. Er arbeitete in der Automobilindustrie und bei einer Unternehmensberatung. Von 2000 bis 2004 war Klinz Präsident der IHK in Frankfurt/Main. Seit 2004 sitzt er im Europaparlament und ist dort wirtschaftspolitischer Sprecher der FDP. www.wolf-klinz.de

Wiedergewählt: Barbara Weiler



Barbara Weiler (62, SPD), geboren in Düsseldorf, besuchte das Abendgymnasium, absolvierte ein Sprachstudium in Großbritannien und arbeitete als kaufmännische Angestellte in Industriebetrieben. Von 1987 bis 1994 war sie Mitglied des Bundestages, seither Mitglied des Europäischen Parlaments. www.barbara-weiler.de



Pressestimmen

„Die Welt“ (Berlin)

„Es wäre blauäugig, jener überschaubaren Zahl von Bürgern, die sich an den Europawahlen beteiligt, ein dezidiertes europapolitisches Engagement zuzusprechen. In erster Linie ging es um nationale Stimmungsfragen - was sich etwa in Großbritannien zeigte, wo die gebeutelte Labour-Regierung dem Vernehmen nach erneut abgestraft wurde. Auch in Deutschland ging es um eine Einstimmung auf die Bundestagswahl in einem Vierteljahr. Dass dabei die Union zwar deutlich verlor, aber die SPD stagnierte, ist eine Überraschung (...) Gleichwohl zeigte der gestrige Abend, dass eine schwarz-gelbe Mehrheit wohl allenfalls knapp zu erreichen sein wird.“

„Handelsblatt“ (Düsseldorf)

„Die europäische Demokratie ist angeschlagen. Mehr als die Hälfte aller EU-Bürger hat sich nicht an der Europawahl beteiligt und damit freiwillig auf ein wesentliches demokratisches Grundrecht verzichtet. Von den wenigen, die gewählt haben, stimmen so viele wie nie zuvor für eine rechtsextreme Partei, die fremdenfeindliche, antidemokratische und antieuropäische Ziele verfolgt. Das europapolitische Versagen der Parteien wiegt in der Wirtschaftskrise besonders schwer. Die Angst vor der Globalisierung wächst, ...“

„Nordsee-Zeitung“ (Bremerhaven)

„Wir haben da wohl was nicht richtig verstanden. Wichtig wäre es gewesen, gestern die Stimme abzugeben, damit wir in Europa eine Stimme haben. Gemacht hat dies in Deutschland nur die Minderheit. Schlimm? Müßen wir jetzt in Sack und Asche gehen? Nicht wirklich, denn wer zur Wahl ruft, der sollte auch erklären, warum er gewählt werden will. Damit haben sich die Parteien in Deutschland, aber auch die EU-Kommission und das EU-Parlament nicht sonderlich abgemüht. Und so sind die zur Wahl gegangen, die eine freie Wahl nicht als leichtfertig zu verschwendende Selbstverständlichkeit sehen oder aber die, die die Wahl für das Parlament im fernen Brüssel zum Abstrafen der Etablierten nutzen wollten.“

„Vermittlungsdefizit der Politik“

Politikwissenschaftler Weidenfeld im Interview über die niedrige Wahlbeteiligung

VON INES POHL

Warum konnte die FDP so deutlich zulegen, obwohl die Weltfinanzkrise ja durchaus etwas mit den von ihr propagierten marktliberalen Grundsätzen zu tun hat?

PROF. WERNER WEIDENFELD: Nun, ein klarer Vorteil der FDP ist es sicher, dass sie sich als Opposition klar von der großen Koalition distanzieren kann. Zudem wertschätzen die Wähler den eindeutigen wirtschaftspolitischen Kurs der Liberalen. Das genaue Gegenteil trifft für die Union zu. Sie hat in diesem Bereich verloren, weil vielen Wählern nicht klar ist, in welche Richtung sie in diesen Krisenzeiten steuert.

Und die SPD?

WEIDENFELD: Das Problem ist, dass sie nur noch ein Profil in den alten klassischen SPD-Feldern hat, also dem Bereich der sozialen Sicherung. In allen

anderen Feldern wird ihr kaum mehr Kompetenz zugesprochen. Und hier steht sie natürlich in einer Konkurrenz mit den Linken.

Wieder war die Wahlbeteiligung gering. Was bedeutet das im Hinblick auf die demokratische Legitimation des EU-Parlamentes?

WEIDENFELD: In erster Linie ist es der Ausdruck davon, dass es eine Wahl ohne Dramatik ist. Die Bürger haben zwar nicht das Gefühl, dass das Parlament irrelevant ist. Da es aber keinen zugespitzten Magnetismus einer Wahlkampagne gibt, bleiben die Wahlen zum EU-Parlament Nebenwahlen. Die Bundes- und Landtagswahlen bleiben wichtiger, auch weil 70 Prozent der Deutschen den Eindruck haben, dass ihre Stimme für Europa nichts ausrichtet.

Was wurde im Wahlkampf falsch gemacht?

WEIDENFELD: Die Politik hat es bisher nicht verstanden, die Relevanz der europäischen Politik zu übersetzen. Es gibt also ein ganz klares Vermittlungsdefizit. Die Spitze der Europapolitik muss sich sehr viel stärker auf strategische Grundsatzentwicklungen konzentrieren. Letztlich muss sie mehr in die Erläuterung und Erklärung investieren und dafür vielleicht ein paar Sitzungen weniger durchführen. Für Mobilisierungskampagnen braucht man unbedingt eine Zuspitzung der Positionen.

Können Sie das etwas konkretisieren?

WEIDENFELD: Ein Beispiel ist der Umgang mit der Weltfinanzkrise und der Frage, wie sehr sich Europa einbringen soll. Also, ob man eher der französischen Position anhängt, dass man eine stärker ausgeprägte europäische Wirtschaftsregierung möchte,

oder der Position der deutschen Bundeskanzlerin, die sagt, Europa sollte nicht viel mehr tun, als sich ganz liberal zu koordinieren. Daran können Sie große ordnungspolitische Zukunftsperspektiven entwickeln.

Nun hätte man hoffen können, dass die Wirtschaftskrise das Interesse der Menschen verstärkt. Offensichtlich aber scheint die Bevölkerung in der Bewältigung der Krise wenig von Europa zu erwarten?

WEIDENFELD: Das ist Ausdruck dieses Vermittlungsdefizites der gesamten politischen Entwicklung. Dieses Wochenende ist ein Weltereignis, es ist das zweitgrößte demokratische Ereignis in der Welt nach den Wahlen in Indien, insgesamt 375 Millionen sind zur Wahl aufgerufen. Zudem hat das Europäische Parlament in den vergangenen 20 Jahren ständig an Macht ge-

Zur Person

Prof. **Werner Weidenfeld** (61), in Cochem/Mosel geboren, ist einer der renommiertesten Europa-Experten Deutschlands.



Der Politikwissenschaftler hat einen Lehrstuhl an der Universität München und ist Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung in München.

wonnen. Die Europäische Union ist letztlich das Rückgrat der politischen Machtarchitektur in Europa überhaupt. Insofern möchte ich diese Schiefelage von Bedeutung und Wahlbeteiligung nicht als ein Phänomen der Merkwürdigkeiten bezeichnen. Denn die dramatische Veränderung der Sachverhalte stimmt mit der Wahrnehmung der Bürger nicht überein.

• Eine Langversion des Interviews finden Sie unter www.hna.de/politik